

# Körliner Zeitung

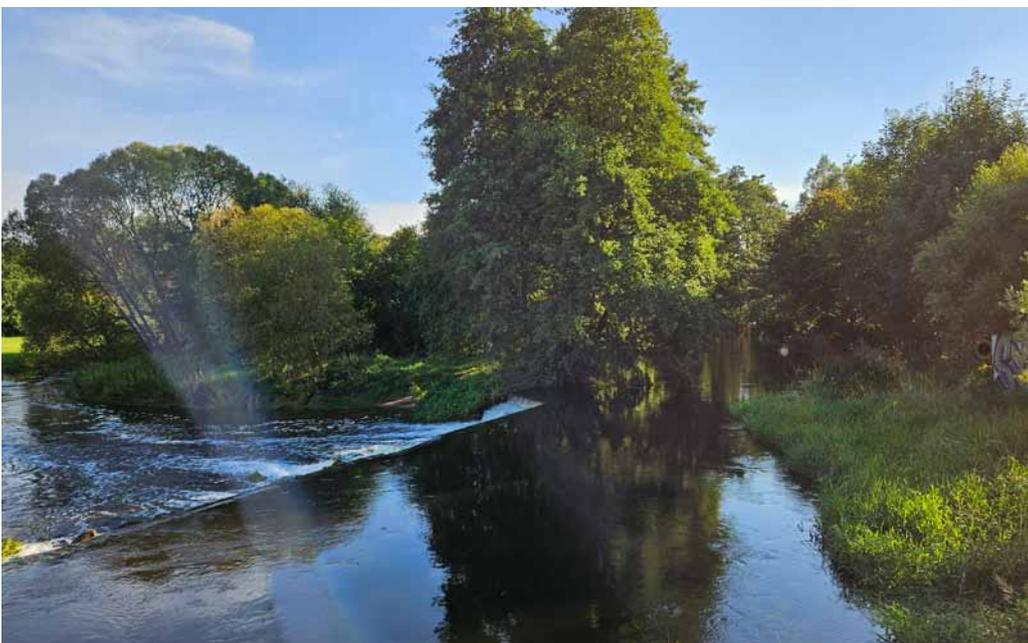
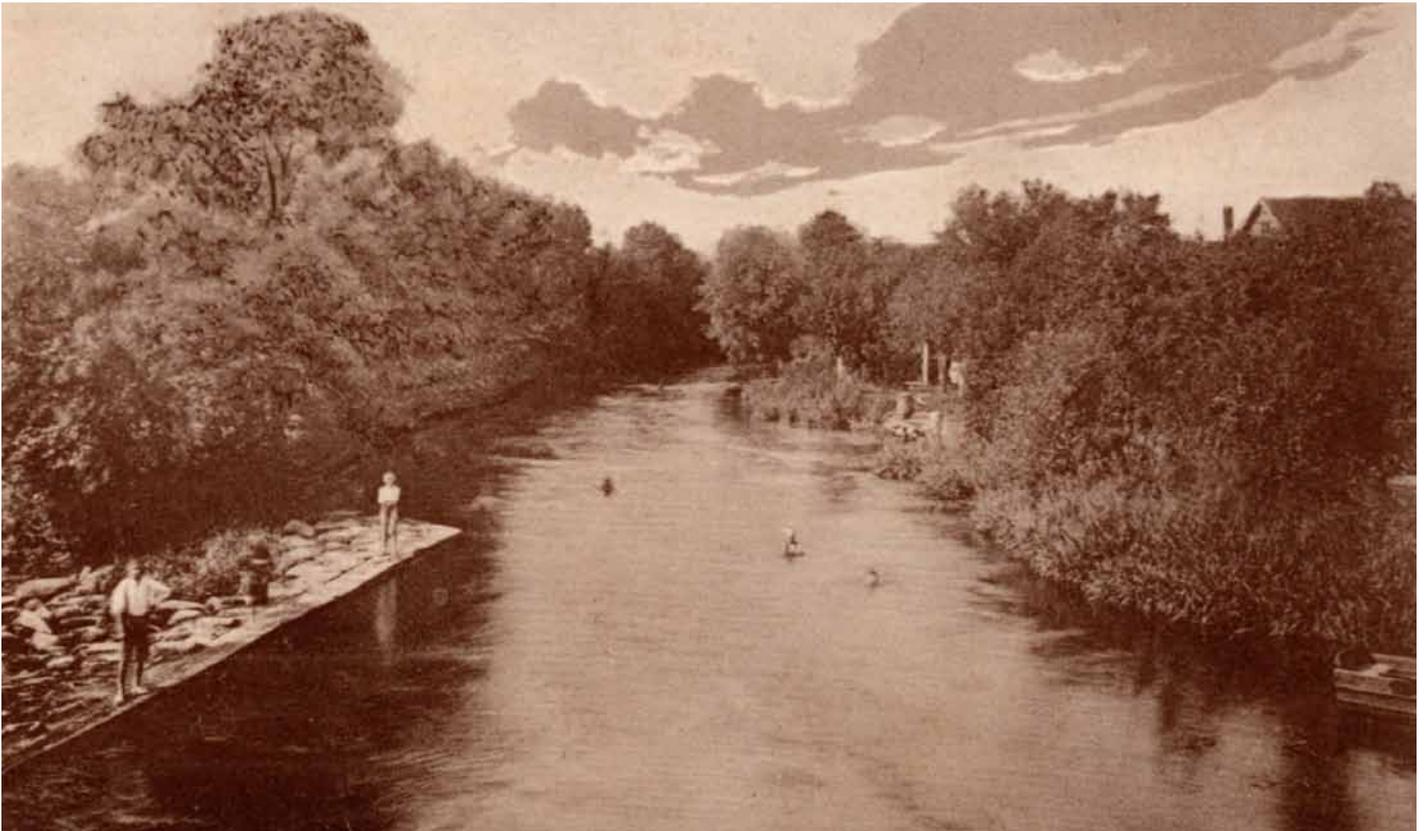
Für Körlin an der  
Persante und Umgebung



In Zusammenarbeit mit der  
Stadt und Gemeinde Karlino

Ausgabe 32 · Juni 2024

Einzelpreis 6,00 EUR



**Was muss bleiben,  
was kann weg?**

In meiner Wohnung  
und meinem Alltag,  
in meinen Gedanken  
und meinem Leben.  
Lust am Sortieren  
wünsche ich dir,  
Freude an dem,  
was sich bewährt hat,  
und das Glück,  
neu zu beginnen.

*Tina Willms  
(ausgesucht von  
Margret Witte)*

## Liebe Leserinnen und Leser der „Körliner Zeitung“,

wir haben unsere „Hausmitteilungen“ wieder nach Themen gegliedert:

### 1. Korrektur zur vorigen Ausgabe

Nr. 31/ 2023, S. 2, 2. Umfrage...:

Zeile 2 a) „Sofort fusionieren“: 4 = 12 % (nicht: 2 %)

Wir bitten um Entschuldigung.

### 2. Fahrt nach Körlin 2025

Nachdem in diesem Jahr eine Fahrt nach Körlin/Karlino aus verschiedenen organisatorischen Gründen abgesagt werden musste, wollen wir nun mit aller Kraft auf eine Fahrt im nächsten Jahr hinarbeiten:

#### Datum:

Sa., 7., bis So., 15. Juni 2025 (Achtung, Pfingsten!)



Redaktionstreff in Asperg: Barbara, Björn, Christoph und Peter

#### An- und Abreise:

Privat; Fahrgemeinschaften können verabredet werden

#### Unterkunft:

möglichst Hotel „Petrico“, Karlino, [www.petricocamp.pl](http://www.petricocamp.pl). Die Häuser sind renoviert worden; in zwei Häusern befinden sich Appartements mit zwei Schlafzimmern – gut für „Großfamilien“.

#### Alternative:

Schlosshotel in Roman/Ryman, [www.hotelryman.pl](http://www.hotelryman.pl)

#### QUELLENANGABEN

In den Beiträgen geben wir bei folgenden häufig benutzten Quellen lediglich die Verfassernamen oder Kurztitel an:

• WEDIG, Reinhold, *Die Geschichte der Stadt Körlin nach alten Akten, Berichten, Protokollen und Verschreibungen*. In: Elly Isleb-Gutzmann (Hrsg.), *Zur Geschichte der Stadt Körlin a. d. Persante*. Witten, 1987

• ISLEB-GUTZMANN, Elly (Hrsg.), *Körlin, wie es war*. Witten, 1980

• DAMEROW, Max, *Körlin. Geschichten, Erzählungen, Anekdoten und Chronik einer hinter pommerschen Kleinstadt und deren Umgebung*. Salzgitter, 1980

• STABEROCK, Richard, *Der Kreis Kolberg-Körlin. Neumünster (Wachholtz)*, 1968

• VOLLACK, Manfred, *Das Kolberger Land. Seine Städte und Dörfer. Ein pommersches Heimatbuch*. Husum, 1999

• LANDMESSER, Martin, *Die Dorfkirchen im Landkreis Kolberg-Körlin – eine heimatkundliche Annäherung*. Hamburg (Jancke), 1997

• WILKE, Eberhard, *Güter und Gutshäuser im Kolberger Land*. Hamburg/Husum (Jancke), 2003

• Hinz, Johannes, *POMMERN – WEGWEISER durch ein unvergessenes Land*. Würzburg (Kraft), <sup>3</sup>1992

• Hinz, Johannes, *POMMERN LEXIKON. Geografie, Geschichte, Kultur*. Augsburg (Weltbild), 1996

• Barran, Fritz R., *STÄDTE-ATLAS POMMERN. Leer (Rautenberg)*, 1989, <sup>2</sup>1993

• Internet: [www.westernpomerania.com.pl](http://www.westernpomerania.com.pl) (umfangreiche Sammlung von Fotos von Bau- und Kunstdenkmälern aus deutscher Zeit, geordnet nach der polnischen kommunalen Gliederung)

#### IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieb: Barbara Hoffmann-Schnettler, Münsterwall 57, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-8174, E-Mail: [alterego39@gmx.de](mailto:alterego39@gmx.de)  
 Koordination und Finanzen: Hans-Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Tel.: 0234-461373, E-Mail: [p-harmel@web.de](mailto:p-harmel@web.de)  
 Chefkorrespondenz: Christoph Szczecinski, Brühlstr. 22, 71679 Asperg, Tel.: 0172-7674139, E-Mail: [szczecinski@online.de](mailto:szczecinski@online.de)  
 Redaktionelle Mitarbeit: Margret Witte, Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg(-Osternburg), Tel.: 0441-36149107, E-Mail: [margret.witte@ewetel.net](mailto:margret.witte@ewetel.net)  
 Layout und Satz: Björn Hoffmann, Diekamp 28, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-787043, E-Mail: [design@logoforma.de](mailto:design@logoforma.de)  
 Bilder in dieser Ausgabe: Körliner Bildarchiv; Redaktion; Sammlung Jola u. Christoph Szczecinski; Gerhard Strey; Stadt und Gemeinde Karlino; Magdalena Jaworska-Duzynska; Piotr Woś; Adam Grzywacz

Konto der Körliner Zeitung – Kontoinhaber: Hans-Peter Harmel, Bochum · Bank: Sparkasse Witten

IBAN: DE10 4525 0035 0103 0227 03 · BIC: WELADED1WTN · Verwendungszweck: Körliner Zeitung

#### Programm:

- Besuche in Körlin und Umgebung, z.B.: Koseeger/Kozia Góra, Kowanz/Kowancz (Lapidarien), Lübchow/Lubiechowo (Kirchenrenovierung), Kolberg/Kolobrzeg.
- 3–4-tägige Fahrt Richtung Danzig/Gdansk und das Gebiet der unteren Weichsel/Wisla (evtl. per Kleinbus; Interesse daher bitte bei Anmeldung angeben!)

#### Anmeldungen:

bis Ende November 2024 (auch wenn dieser Termin sehr früh ist: Bei „Petrico“ muss rechtzeitig in Voraus reserviert werden; evtl. Absagen dürften kein Problem sein).

#### Anmeldungen an:

Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum  
 Tel.: 0234-461373, E-Mail: [p-harmel@web.de](mailto:p-harmel@web.de)

### 3. Zur Ausgabe Nr. 32

Die Redaktion traf sich bei schönem Frühlingwetter bei Jola & Christoph in Asperg und genoss deren polnisch angehauchte Kochkünste, passend begleitet von polnischem Bier und Württemberger Wein. Da die Beiträge größtenteils fertig waren, ging die Arbeit schnell vonstatten.

Herr Gerhard Strey hat uns als Ergänzung zu den Fotos der Belgarder Str. (Nr. 31/2023, S. 1) ein privates Foto geschickt mit einem dazugehörigen Brief – herzlichen Dank!

Von Herrn Witold Cmoch erhielten wir neue Informationen über den Fortgang der Renovierung der Kirche von Lübchow.

In Koseeger haben die heutigen Bewohner den alten Friedhof renoviert (s. Nr. 30/2023, S. 2, 23). Wir halten es für angebracht, diese ehrenamtlichen Arbeiten finanziell zu unterstützen. Wer von unserer Leserschaft dazu beitragen möchte, kann dieses durch eine Überweisung auf das Zeitungskonto (s. S. 2 unten) tun; wir werden das Geld an die richtige Stelle überweisen.

Christoph hatte wieder in den Archiven „gewühlt“ und Artikel über die Glocken und die Feuerwehr von Körlin geschrieben.

Die Darstellung der Geschichte der Pommerschen Herzogtümer geht ihrem traurigen Ende entgegen.

Die wichtigste politische Meldung aus Karlino ist sicherlich der Weggang des langjährigen Bürgermeisters Waldemar Miško zur Wojewodschaft nach Stettin/Szczecin und der überwältigende Wahlsieg seines Nachfolgers Piotr Woś. Wir gratulieren zusätzlich unserer langjährigen „guten Fee vom Rathaus“ Magdalena Jaworska-Dużyńska, die zur Stv. Bürgermeisterin ernannt worden ist.

Einige Fotos aus dem heutigen Karlino und Umgebung ergänzen das Bild, so dass wir hoffen, Ihnen wieder eine lesenswerte Ausgabe bieten zu können.

### 4. Zukunft?

Wir wollen zu Weihnachten noch einmal eine Ausgabe, die 33., erstellen.

Wir überlegen für die Zukunft eine Zusammenarbeit mit der Zeitung der Kolberger, der „Stranddistel“. Dort könnte unsere „Körliner Zeitung“ einen Teil einnehmen.

Wir müssen dann Sie als Abonnenten fragen, ob Sie in Zukunft die „Stranddistel“ abonnieren möchten – das Ergebnis unserer Umfrage (s. Nr. 31/2023, S. 2) deutet darauf hin.

Nun wünschen wir Ihnen wieder viel Freude beim Blättern, beim Betrachten der Abbildungen und beim Lesen!

Ihre Redaktion der „Körliner Zeitung“:

Barbara Hoffmann-Schnettler, Margret Witte, Christoph Szczecinski, Björn Hoffmann, Peter Harmel

#### Aus dem Inhalt

- Die Körliner Kirchenglocken
- Die Körliner Feuerwehr
- Lesermitteilungen
- Luftaufnahmen – Gemeinde Karlino
- Pommern Geschichte
- Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

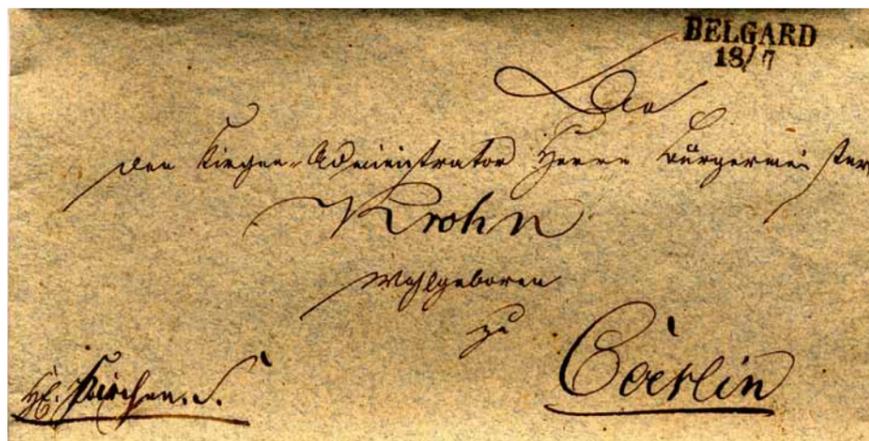
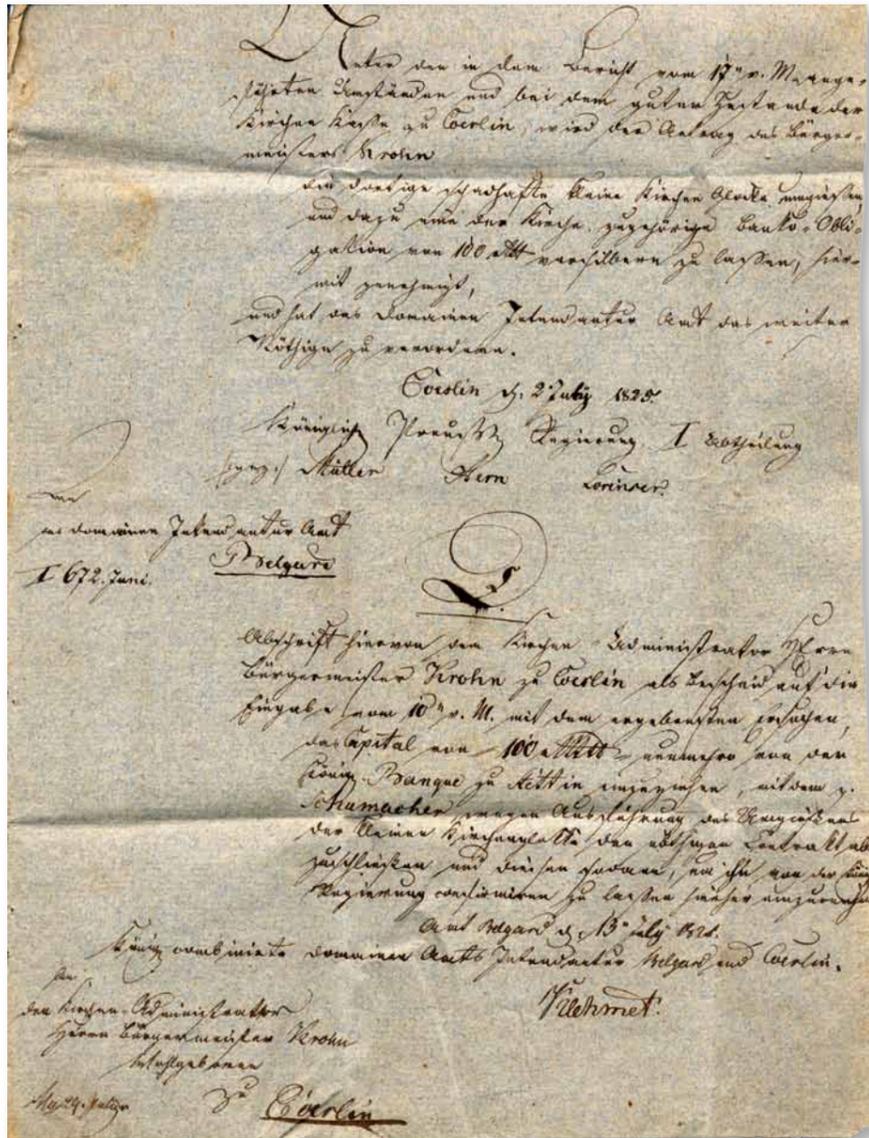
# Die Körliner Kirchenglocken

Eine Recherche von Christoph Szczecinski

**Asperg (CS).** Die Geschichte der Kirchenglocken von Körlin ist ebenso turbulent wie die Geschichte der Kirche und der Stadt selbst. Kirchenbrände, Materialermüdung sowie Kriege und der daraus resultierende Bedarf an Metallen „schrieben“ die Geschichte dieser kultisch-rituellen Instrumente.

Über die Glocken aus der Zeit vor dem großen Brand von 1685 ist leider nichts bekannt, die spätere Geschichte der „Bewohner“ des Kirchturms lässt sich jedoch chronologisch einordnen. So bestellte man kurz nach dem Brand (Quellen geben Daten zwischen 1686 und 1700 an) beim Kolberger Glockengießer Kriedeweiß (Kriedewidt) eine neue Glocke mit einer Inschrift, die an dieses tragische Ereignis erinnert: „Durch Feuer bin ich geflossen, Ernst Kriedewitt hat mich zu Kolberg gegossen 1685“. Diese Glocke begleitete die Einwohner der Stadt wahrscheinlich die nächsten anderthalb Jahrhunderte.

Es ist nicht bekannt, ob bis 1853 – als eine neue Glocke in der Körliner Kirche aufgehängt wurde – eine weitere angeschafft wurde. Es scheint jedoch, dass dies nicht geschehen ist, und diese These könnte durch einen Brief vom Juli 1825, der sich im Museum von Karlino befindet, gestützt werden. Den Inhalt dieses Briefes kann man als positive Reaktion auf die Bitte von Bürgermeister Krohn (als Verwalter der Kirche von Körlin) deuten, um Mittel für das Einschmelzen und Neugießen der beschädigten Kirchenglocke zu bekommen. Die Zustimmung erfolgte durch das Königlich-Preussische Amt in Köslin mit der gleichzeitigen Weisung an die Belgard-Körliner Intendantur, entsprechende Bankgeschäfte durchzuführen. Im weiteren Verlauf dieses Briefes (der, wie damals üblich, für Antwort und weitere Korrespondenz verwendbar war), informiert die



Korrespondenz des Bürgermeisters Krohn aus dem Jahr 1825 bzgl. der Reparatur der Glocke

Intendantur den Bürgermeister über die Geldüberweisung und bittet um den Abschluss eines Vertrages mit einem Glockengießer namens Schumacher. Die Rechnung für die Leistungen des Glockengießers findet man auf der nächsten Seite des Briefes. Wir können daher vermuten, dass diese Glocke nach über hundert Jahren „Dienst“ einer Reparatur bedurfte, deren Wirkung jedoch nicht von langer Dauer war, weshalb die Glocke im bereits erwähnten Jahr 1853 ausgetauscht werden musste.

Am 1. Mai 1901 läutete in Körlin die nächste Glocke ihren Dienst an. Sie wog 450 Kilogramm und kostete damals 1.206 Mark; im Preis waren 720 Mark für die alte Glocke enthalten. Sie wurde im thüringischen Apolda (Kreis Weimar-Land) vom Glockengießer Franz Schilling gegossen.

Leider erfreute man sich nicht lange an ihrem Klang, denn die Militärmaschinerie des Ersten Weltkriegs brauchte neue Rohstoffe, um mehr Waffen und Munition zu produzieren. Am Sonntag, dem 22. Juli 1917,

wurde die Glocke nach einer Stunde Läuten abgenommen, mit Pflanzgirlanden geschmückt und für einen Tag vor der Kirche aufgestellt, um am nächsten Tag zum Bahnhof gebracht zu werden und weiter an einen vorher festgelegten Ort, an dem sie eingeschmolzen wurde.

Die turbulente Geschichte der Glocken spielte sich in den folgenden Jahren vor dem Hintergrund des Endes des Ersten Weltkriegs und der Hyperinflation ab, die zweifellos die Beschaffung der notwendigen Mittel für den Kauf neuer Instrumente für die Körliner Kirche verzögerte.

Schließlich kamen 1926 drei neue Glocken in die Stadt, bestellt wie zuvor bei der Firma aus Apolda, die nun Franz Schilling & Söhne hieß. Vom Bahnhof wurden sie zum Maschinenwerk transportiert, um sie auf die feierliche Wiedereinsetzung im Kirchturm vorzubereiten. Auch in der Stadt bemühte man sich um die Einbringung der Glocken in einem würdigen Rahmen. Die Kösliner Straße wurde mit Girlanden geschmückt, ein Männerchor versammelte sich und Bürgermeister Wollschläger und Pfarrer Reetz begrüßten offiziell die Kirchenglocken. ➔

## Übertragung – Brief von 1825

Unter den in dem Bericht vom 17. v. M. .... Umständen und bei dem guten Zustande der Kirchenkasse zu Coerlin, wird der Antrag des Bürgermeisters Krohn die dortige Schadhafte kleine Kirchen Glocke umgießen und dazu eine der Kirche zugehörige Banko-Obligation von 100 Rth. (Talern) versilbern zu lassen, hiermit genehmigt, und hat das Dominium Intendantur Amt das weitere Nöthige zu Verordnen.

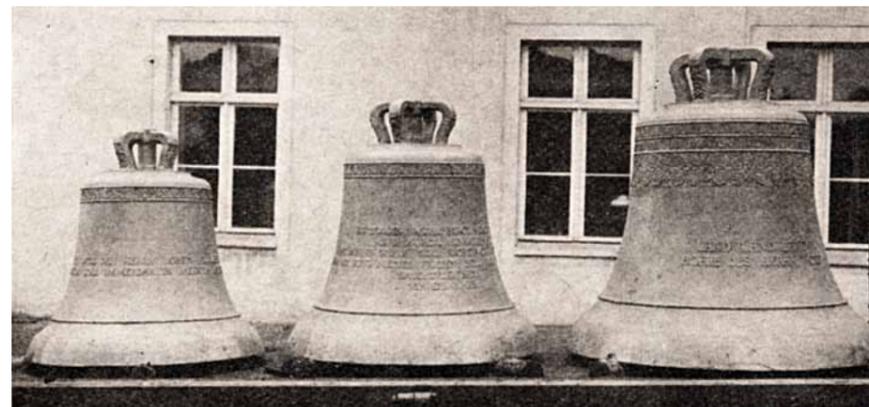
Coerlin d. 2 July 1825, Königlich Preussische Regierung, I. Abteilung (gez.) Müller Stern Lorinsen(?)

An das Dominium Intendantur Amt, I 672. Juni, Belgard Abschrift hiervon dem Kirchen-Administrator Herrn Bürgermeister Krohn zu Coerlin als Bescheid auf die Eingabe vom 10. v. M. mit dem ergebensten Ersuchen, das Capital von 100 Rth. nunmehr von der Königl. Banque zu Stettin einzuziehen, mit dem Schumacher, wegen Ausführung des Umgießens der kleinen Kirchenglocke den nöthigen Contract abzuschließen und diesen sodann, um ihn von der Königl. Regierung confirmieren zu lassen hierher einzureichen.

Amt Belgard d. 13. July 1825

Königl. .... Dominium Amts Intendantur Belgard und Coerlin

An den Kirchen-Administrator  
Herrn Bürgermeister Krohn Wohlgeboren (Unterschrift)  
.... 29. July ... zu Coerlin



Die neuen Glocken gleich nach der Ankunft in Körlin auf dem Gelände des Maschinenwerks (Foto: Kolberger Zeitung 12/1969)...



.... und kurz vor dem Betreten der Kirche (Foto: Archiv der Körliner Zeitung)

Die größte der Glocken trug als Inschrift ein Zitat des Propheten Jeremia: „Land, Land, Land, höre des Herren Wort“. Leider schweigen sich die Quellen über den Inhalt der Inschrift auf der mittleren Glocke aus.

Drei Jahre nach der Installation der neuen Glocken erhielten diese eine elektrische Vorrichtung, um sie in Bewegung zu setzen.

Es ist auch nicht bekannt, was mit der mittleren und der größten Glocke

der Körliner Kirche passiert ist. Allerdings kann mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass sie erneut Opfer eines Krieges wurden, als am 15. März 1940 der Befehl erging, Metalle für den Bedarf des laufenden Krieges zu sammeln. Während die jeweils ältesten Glocken im Ersten Weltkrieg gerettet worden waren, machten die Nationalsozialisten und ihre Kriegsmaschinerie keine Ausnahmen. Etwa 90.000 Glocken aus dem ganzen Reich wurden aus Kirchen mitgenommen und über den Hamburger Hafen zu sogenannten „Glockenfriedhöfen“ transportiert, wo die jüngsten Glocken sofort eingeschmolzen wurden. Es ist stark anzunehmen, dass die Körliner Glocken in Hamburg-Veddel, dem größten Sammelplatz, landeten.

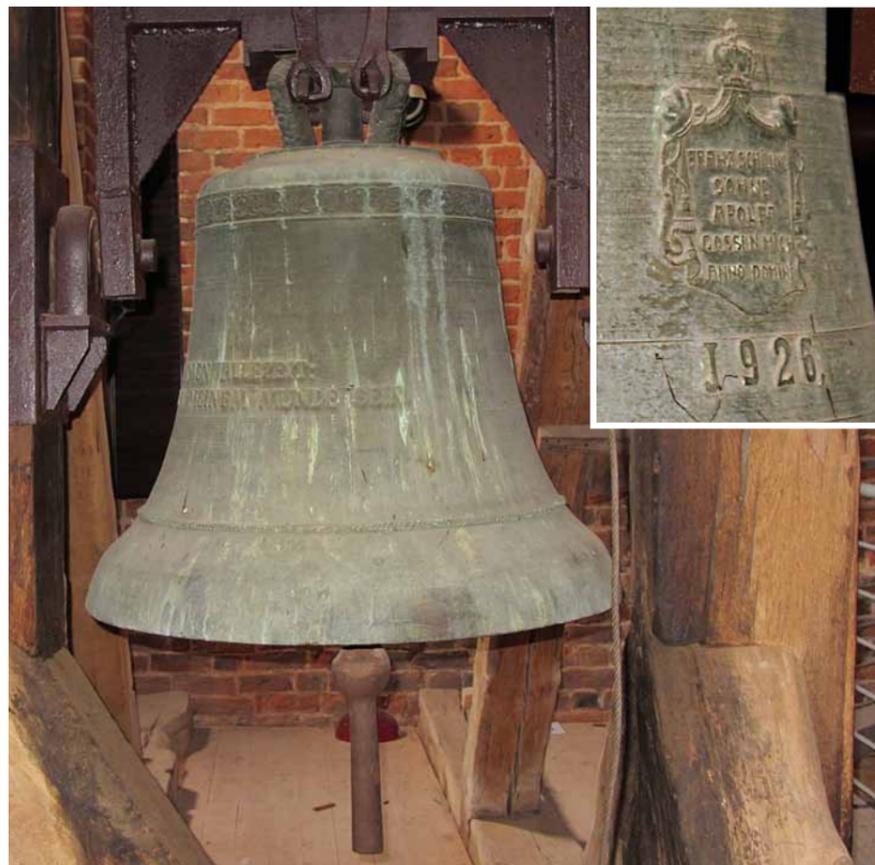
Laut dem Erlass durfte nur die jeweils kleinste Glocke in einer Kirche verbleiben, ihr Gewicht durfte jedoch eine bestimmte Grenze nicht überschreiten. Dieser Grenzwert war viel niedriger angesetzt, als es das Gewicht der kleinsten Körliner Glocke war. Trotzdem konnte diese Glocke vor dem Einschmelzen gerettet werden, und sie hängt nun schon seit 98 Jahren an ihrem Platz. Bis heute ist sie in voller Pracht zu bewundern, aufgehängt an einem Joch im Kirchturm mit der Inschrift des Psalms: „Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein“

Leider können die Glocken heute aus statischen Gründen nicht mehr geläutet werden. Der Glockenklang kommt vom Band und wird über Lautsprecher verbreitet.

*Christoph Szczecinski*

#### Quellen:

1. WEDIG, S. 106, 112, 114
2. Wilma Beilke:  
*Die Körliner Kirchenglocken.*  
In: *Kolberger Zeitung* 05/1962
3. Artur Pusewey: *Glocken der Heimat.*  
In: *STABEROCK*. S. 266–256
4. *Kolberg-Körliner Heimatkalender* 1926
5. Wikipedia



Die kleinste der 1926 gegossenen Körliner Glocken im Kirchturm (2013)



Die heutige Feuerwehr von Karlino

## Die Körliner Feuerwehr

Eine Recherche von Christoph Szczecinski

**Asperg (CS).** Am 22. Januar 2024 jährte sich die Gründung der „Freiwilligen Feuerwehr Körlin a. Pers.“ zum 140. Mal. Doch bevor diese Organisation im Jahr 1884 gegründet wurde, war die Geschichte der örtlichen Brandbekämpfung von zahlreichen Bränden und Überschwemmungen geprägt. In diesem Artikel befassen wir uns mit der alten Geschichte der Feuerwehr sowie den Bränden, die Körlin heimgesucht haben.

Über diese tragischsten Ereignisse in der Geschichte der Stadt können wir bei zwei Chronisten lesen, die über Körlin geschrieben haben: Johannes Courtois und Reinhold Wedig. Die Geschichte der Feuerwehr ist dagegen in vielen kleineren und größeren Beiträgen in den Kolberger und Körliner Zeitungen zu lesen. Deshalb hier der Versuch, das gesamte Spektrum dieser Institution auf einmal zu verarbeiten.

In der über 800-jährigen Geschichte der Stadt hatten Brände meist zwei Ursachen: Sie wurden entweder durch Kriegsführung oder durch prosaische Nachlässigkeit im Umgang mit Feuer verursacht. Im Laufe der Jahrhunderte wechselten sie sich ab und brachten den Bewohnern des Landes Tod und finanziellen Ruin, aber auch die Möglichkeit, die Stadt in einer neuen Form wieder aufzubauen und zu erneuern.

Die erste dokumentierte Katastrophe in Form eines Brandes verursachten die Truppen von Bogislaw VIII. (1364–1418; 1387–1398 Administrator des Bistums Cammin, 1318–1418 Herzog von Pommern-Stolp), der 1409 erfolglos versuchte, die Burg der Bischöfe von Cammin einzunehmen und als Vergeltung die umliegenden Gebäude in Brand steckte.

Die nächsten beiden Brände in den Jahren 1555 und 1556 wurden nicht durch militärische Aktionen verursacht, und trotzdem legten sie die gesamte Stadt in Schutt und Asche.

Bei einem Angriff kaiserlicher Truppen 1643, während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648), wurden 24 Häuser, meist am Marktplatz gelegen, in Brand gesteckt.

Der tragischste Tag in der Geschichte der Stadt war Karfreitag, der 18. April 1685, als ein Brand die gesamte Stadt bis auf einige Häuser in der Belgarder Straße und einige Scheunen in der Kösliner Vorstadt verwüstete.

Wie man folgerichtig vorausschauen kann, waren an der nächsten Feuersbrunst während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) Soldaten – diesmal russische – beteiligt, die 1761 auf dem Rückzug aus der Stadt ➔

Gebäude auf dem Amt sowie 15 Häuser in der Schlossstraße in Brand steckten. Auch das Herrenhaus von König Friedrich Wilhelm I. (1713–1740), erbaut nach dem vorherigen Brand im Jahr 1724 und zwischen dem Mühlengraben, dem Getreidespeicher und der Schlossstraße (auf der Stadtseite und nicht auf der Insel!) gelegen, hielt den Flammen nicht stand. Später wurden an dieser Stelle vier Häuser gebaut, die die Straßenlinie zum Getreidespeicher vervollständigten.

Es war der letzte durch Feindseligkeiten verursachte Brand bis März des Jahres 1945. Die anderen Brände in

der Stadt sind die Unglücksfälle, die die Körliner Mühlen in den Jahren 1798, 1805, 1824 und 1905 heimsuchten. Das gesamte 19. Jahrhundert war von einer Vielzahl kleinerer Brände geprägt, aber im Jahr 1854 zerstörte ein Großbrand 45 Häuser in Körlin.

Weitere durch Brände verursachte Unfälle werden wir bei der Beschreibung der Gründung der Körliner Feuerwehr besprechen.

Bei der Erschaffung dieser Einheit stützte sich Körlin wahrscheinlich auf die Erfahrungen der Stadträte von Kolberg, die sich nach vielen Versuchen,

einen Pflichtdienst in der Feuerwehr einzuführen, für die freiwillige Variante entschieden und sie dort schließlich 1875 einführten. Zu Beginn konnte man sich in dem Ostseebad auf 33 Freiwillige Kameraden stützen.

In Körlin waren es ursprünglich nur wenige. Die Entscheidung im Jahr 1884, die Feuerwehr in Körlin zu gründen, wurde zweifellos durch die Tatsache beeinflusst, dass das Dragoner-Regiment in diesem Jahr die Stadt verließ und dauerhaft nach Bromberg/Bydgoszcz umzog. Die in der Stadt stationierten Soldaten waren selbstverständlich bereit gewesen, beim Löschen von Bränden zu helfen, und verfügten über die notwendigen Transportmittel in Form von Pferden und Wagen zum Transport von Wasser. Da die Bewohner nach ihrem Auszug mit einem Brand irgendwie zurechtkommen mussten, beschlossen mehrere Bewohner, die Freiwillige Feuerwehr zu gründen. Zu diesem Zweck wurden relativ gut gelegene Gebäude im zentralen Teil der Stadt eingerichtet, die zuvor der Garnison gehörten, deren Gebäude sich früher genau gegenüber dem heutigen Eingang des Feuerwehr-Geländes befand. Das Übungsgelände dagegen befand sich an der Stelle der heutigen Hauptgebäude der Feuerwehr. Dieses Gebäude ist auf dem Foto durch Pfeil Nr. 1 dargestellt. Das mit Pfeil Nr. 2 markierte Gebäude ist ein ehemaliges Kutschenhaus, in dem während des Aufenthalts der Dragoner in der Stadt die Feuerlöschschränke gelagert wurde. Später wurde dort auch „gebrauchte“ Ausrüstung wie Schläuche, Eimer und Karren gelagert.

Das Hauptgebäude diente zur Lagerung von Geräten wie Wasserpumpen, Wagen und Leitern sowie für Übungen zur körperlichen Ertüchtigung. Die Feuerwehrleute lernten, den Turm mithilfe von Leitern zu erklimmen, und die erfahrensten darin waren – man könnte das erahnen – die örtlichen Dachdecker.

Die Gründer der Freiwilligen Feuerwehr Körlin waren hauptsächlich in Körlin tätige Handwerker, die nicht

nur über Ausrüstung zur Brandbekämpfung verfügten, sondern auch eigene Mitarbeiter für den Dienst in der Wache engagierten. Dank ihnen entstand in relativ kurzer Zeit eine dynamische Einheit, die auf nachbarschaftlicher Hilfe und dem persönlichen Engagement ihrer Gründer basierte.

Nur fünf Jahre nach ihrer Gründung bestand die Körliner Einheit ihre erste und schwierigste Prüfung: Am 18. Juni 1889 geriet eine Scheune in der Speicherstraße in Brand. In kurzer Zeit breitete sich das Feuer auf den südlichen Teil der Schlossstraße und der Kirchstraße aus. Innerhalb von fünf Stunden lagen die meisten Häuser in diesem Block in Trümmern. Leider verlief die Rettungsaktion nicht so, wie das sich die Gründer der Feuerwehr vorgestellt hatten. Es war die Zeit der Heuernte, und die meisten Einwohner der Stadt, darunter auch die für den Wassertransport verantwortlichen Bauern, waren mit der Feldarbeit beschäftigt. Auch Quantität und Qualität der Feuerwehrausrüstung ließen zu wünschen übrig. Eimer und Lederschläuche, hölzerne Wassertanks, eine Handpumpe oder gewöhnliche Pferdewagen sorgten nicht für eine effiziente und schnelle Brandbekämpfung.

Die Ereignisse dieses Tages hatten einen gewissen Einfluss auf die „Neuorganisation“ der Krisenmanagement-Methoden während des Brandes. So wurde zum Beispiel das Alarmsignal an die Einwohner der Stadt von einem der Feuerwehrleute durch Blasen des sogenannten „Feuerhorns“ übermittelt. Anhand der Häufigkeit seiner Töne konnte man erkennen, ob es in der Stadt oder außerhalb brannte. Im Maschinenwerk machte ein Dampfpiß die Feuerwehrleute unter den Mitarbeitern auf den nächsten Einsatz aufmerksam. Um Anwohner mit Pferdekutschen zu motivieren, schnell mit Wasser zur Brandstelle zu gelangen, wurde nach dem Einsatz eine Geldprämie an die erste Person ausbezahlt, die nach dem Einsatz eintraf. Es wurde auch beschlossen, in neue Ausrüstung zu investieren, und vor

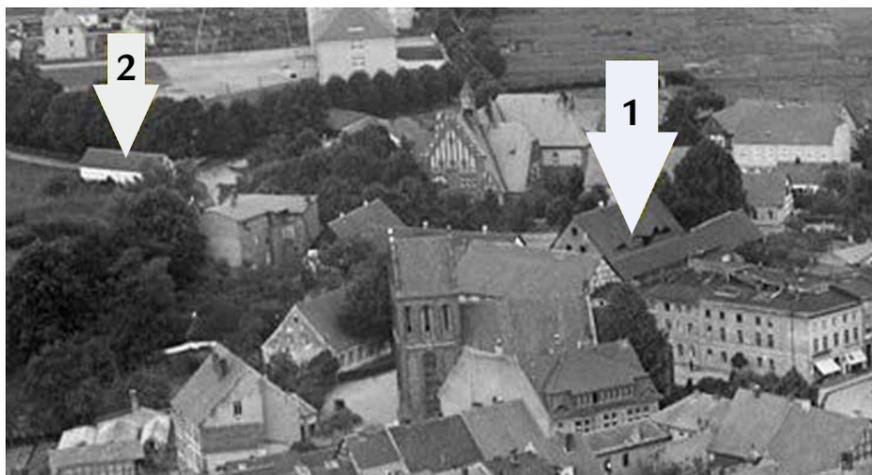
dem Ersten Weltkrieg wurde die Einheit mit einer neuen Pumpe mit deutlich gesteigerter Effizienz ausgestattet, die von vier bis sechs Feuerwehrleuten gleichzeitig bedient werden musste.

Leider sind bis heute keine genauen Informationen über die ersten Uniformen der Körliner Feuerwehrleute erhalten. Ihre Kleidung bestand später zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus einer dunkelblauen Uniform mit silbernen glatten Knöpfen und einer blauen Mütze. Während des Einsatzes trugen sie Hartlederhelme mit einer weichen Klappe zum Schutz des Nackens. Die Feuerwehrkleidung für den Einsatz war in olivgrauen Farben gehalten. Im Laufe der Jahre löste der Stahlhelm den Lederhelm ab.

Anfang der 1930er Jahre erhielt die Stadt eine zweite Pumpe. Nur wenige Jahre später erschien das erste offene Kraftfahrzeug mit Motorpumpe auf der Ausrüstungsliste der Feuerwehr, das sowohl Löschgeräte als auch eine Löschmannschaft aufnehmen konnte. Wie bereits erwähnt, bestand die Besatzung der Freiwilligen Feuerwehr Körlin hauptsächlich aus Körliner Bürgern verschiedener sozialer Schichten; die meisten von ihnen waren jedoch Handwerker und Bauern, die ihre Höfe im Stadtgebiet hatten.

In den 1930er Jahren bestand der Stab der Einheit aus etwa 30 Feuerwehrleuten, die ihre Positionen oft jahrzehntelang innehatten. Dies wird am besten durch das heute im Besitz der Freiwilligen Feuerwehr Karlino befindliche Diplom bewiesen, das bescheinigt, dass der Preussische Feuerwehrverband dem Feuerwehrmann Hermann Meinke (Drogerie Meinke) für seine Verdienste während seines 40-jährigen Feuerwehrdienstes eine Ehrennadel verliehen hat.

Brände in der Stadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren nicht so tragisch wie der von 1889, aber ihre „Auswirkungen“ in Form von Neubauten prägen das heutige Bild der Stadt. So fiel beispielsweise das Eckgebäude des Marktes zur Körliner Straße vor dem Ersten Weltkrieg einem Brand zum ➔



Feuerwehrgebäude in den 1930er Jahren



Die Feuerwehrwache im Bereich der heutigen Einheit im Jahr 1974 (Foto: Archiv der Körliner Zeitung)



Ein Körliner Feuerwehrmann in einer Uniform aus den 1930er Jahren (Ausschnitt aus einem Foto aus dem Archiv der Körliner Zeitung)



Urkunde über die Verleihung eines Ehrenabzeichens für 40-jährige Dienstzeit bei der Körliner Feuerwehr

Opfer. Die verbrannte Ruine wurde von einem Einwohner der Stadt gekauft (der übrigens einige Jahre zuvor bei einem Brand sein Haus und seine eigene Schuhmacherwerkstatt verloren hatte), und er baute dort das damals größte Wohnhaus in Körlin, in dem später ein beliebtes Café untergebracht war. Genau auf der anderen Seite des Platzes brannte 1893 ein Gebäude an der Ecke Marktplatz/Kirchstraße ab. Nur eine Woche nach dem Brand beantragte die Stadt Schadensersatz für den Schaden am ehemaligen Rathaus, das neben dem verbrannten Mietshaus lag und in Mitleidenschaft gezogen worden war. Auch die Gebäude in der Kösliner Straße Nr. 6, 8, 33 und 73 hielten der Feuerbrunst nicht stand.

Es war jedoch der Brand des Rathauses am 27. Januar 1907, der das Gesicht des Marktplatzes endgültig veränderte. Wie jedes Jahr anlässlich des Geburtstages Kaiser Wilhelms II. wurde das Rathaus mit Kerzen und Laternen geschmückt. Wahrscheinlich durch Unachtsamkeit brannte es innerhalb weniger Stunden vollständig ab, und das Löschen des Feuers war aufgrund der Minustemperaturen und dabei schlecht funktionierende Ausrüstung sehr schwierig.

Damals stand, wie in vielen ostdeutschen Städten, das Rathaus in der Verlängerung der Kösliner Straße auf dem Marktplatz und verdeckte den Blick auf die Kirche. Deshalb wurde nach dem Brand beschlossen, das Rathaus an einem anderen Platz zu bauen.

Brände auf dem Amt in den Jahren 1926 und 1932 veränderten auch dort die Architektur der Wirtschaftsgebäude.

Während des Zweiten Weltkriegs wurden die meisten Mitglieder der Körliner Feuerwehr zur Armee eingezogen, so dass der Brandschutz von den verbliebenen Feuerwehrleuten und Jungen der HJ übernommen wurde. Damals wurde die Wache mit einem neuen Löschfahrzeug, Marke Magirus, mit Anhänger samt Ausleger ausgerüstet. Die in der Stadt



Das Gebäude an der Ecke des Marktplatzes vor dem Brand um 1910.

verbliebenen Feuerwehrmänner verbesserten ihre Fähigkeiten, indem sie nach der Arbeit oder am Sonntagmorgen beispielsweise aus 6 Metern Höhe auf eine ausgezogene Rettungsmatte sprangen. Im nahe gelegenen Mühlengraben fanden Wasserübungen statt.

In der Geschichte der Körliner Feuerwehr geht es nicht nur um Brände und Überschwemmungskatastrophen, sondern auch um Spaß und Treffen, die das Gemeinschaftsgefühl stärken und von ganzen Feuerwehrfamilien eifrig besucht wurden. Jedes Jahr fanden im Restaurant „Deutscher Reichsgarten“ („Klimbim“) am Fuße des Karlsberges Sommerfeste statt, bei denen Erwachsene das Schießen mit Luftgewehren üben konnten und Kinder an Spielen und Wettkämpfen teilnahmen. Gekrönt wurden diese Feste mit Abendtänzen, die oft bis in die Morgenstunden dauerten. Winterbälle fanden im „Restaurant Martins“ in der Kösliner Straße oder im „Restaurant Stern“ gegenüber der Schule statt.

Der letzte „Kampfauftrag“ der ehemaligen Feuerwehr war der Befehl zur Evakuierung von Frauen und Kindern vom 3. März 1945. Zu diesem Zweck fuhr ein Fahrzeug samt Löschausrüstung auf einem Anhänger zu seinem Zielort, der in Mecklenburg lag. Da sich die Front nach Westen bewegte, wurde beschlossen, Ende April von dort aus eine weitere Reise anzutreten, den Anhänger und die Ausrüstung jedoch an Ort und Stelle zu belassen. Die Straße führte durch Schwerin nach Lübeck, das



Neubau in den 1920er Jahren („Café Ott“)

zuvor von der englischen Armee besetzt war, wo der Körliner Wagen und seine Bewohner am 2. Mai eintrafen. Am nächsten Tag interessierten sich englische Soldaten für das Auto und beschlagnahmten das Fahrzeug und seine gesamte Ausrüstung für militärische Zwecke. Bald darauf trafen ehemalige Bewohner von Körlin auf den Straßen Lübecks auf „ihren“ Feuerwehrwagen, der trotz Umbau zum Lastkraftwagen unter dem neuen Anstrich noch die Aufschrift „Freiwillige Feuerwehr Körlin“ erkennen ließ.

Christoph Szczecinski

#### Quellen:

1. WEDIG, S. 28
2. Johannes Courtois (Hrsg.): *Geschichte der Stadt Körlin a. d. Persante. Kolberg, 1909. In: Zur Geschichte der Stadt Körlin a. d. Persante, Bochum, 1987. S. 1–2, 22–24*
3. Joachim Pommerening: *Geschichte der Feuerwehr der Stadt Körlin bis März 1945 (I Teil). In: Körliner Zeitung Nr. 3/1987*
4. Bruno Drews: *Am 22 Januar 1884 konstituierte sich die Freiwillige Feuerwehr, Körlin a. Pers. In: Kolberger Zeitung Nr. 12/1964*
5. Ernst Hoffmann: *Erinnerungen an Körlin. In: Kolberger Zeitung Nr. 2/1969*
6. Gerhard Marotz: *Die Freiwillige Körliner Feuerwehr. In: Körliner Zeitung Nr. 3/1992*
7. Willi Mallwitz: *Freiwillige Feuerwehr Körlin Anno 1908–1916. In: Körliner Zeitung Nr. 1/1984*

## Echos von nah und fern

Gerhard Strey, Neubrandenburg, 05.01.2024 per E-Mail:

Der Redaktion und allen Mitwirkenden, die die „Körliner“ so interessant gestalten, wünsche ich ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2024 – verbunden mit einem großen Dank für das Engagement zum Erhalt der Zeitung!

Zum Titelfoto der Ausgabe 31 möchte ich noch etwas hinzufügen: Auf dem Bild der Belgarder Straße habe ich das kleine Haus meiner Großeltern wiedererkannt. Nach einem Foto, das mit einigen wenigen anderen Familienbildern die Flucht im Handgepäck überstanden hat, u.a. zwischen Kolberg und Swinemünde mitten im Kampfgeschehen.

Diese Fotos sind mir sehr wertvoll, weil sie die einzigen persönlichen bildlichen Zeugnisse aus der alten Heimat sind. Das Foto habe ich beigefügt (siehe Foto rechts unten).

Meine Schwester Ellen Bönthe (geb. Strey) hat dazu in ihren „Erinnerungen aus dem Familienleben“ u.a. folgendes geschrieben:

Ich erinnere mich noch an unser Stammhaus Klopp. Es stand in der Belgarder Straße und war ein Zweistöck. Gebaut hatten es unsere Großeltern August Klopp und Emma Klopp, geb. Röpke (Foto rechts unten, links in der Tür). Meine Großeltern hatten zehn Kinder. Unsere Mutter Frieda war die Jüngste (Foto rechts unten, ganz rechts im Fenster).

Es war ein offenes und gastfreundliches Haus. Zu den zehn eigenen Kindern zog meine Großmutter noch ein weiteres Pflegekind auf, denn: „wo Zehn satt werden, werden es auch Elf!“

Mit herzlichen Grüßen aus Neubrandenburg  
Gerhard Strey

PS.: Auf dem Foto von 2023 habe ich das Haus nicht mehr gefunden?!

Das Haus wurde leider schon in den 1970er Jahren abgerissen. D. Red.



Eine andere Ansicht der Belgarder Str.; ganz rechts das Haus der Großeltern



... und das Foto von Herrn Strey.

## Das Lapidarium in Kozia Góra/Koseeger

*E-Mail von Frau Marzena Zajfert aus Kozia Góra  
(übersetzt von Christoph Szczecinski):*

Mein Name ist Marzena Zajfert. Aus meiner Initiative ist auf dem alten, geschlossenen und zerstörten evangelischen Friedhof in Kozia Góra ein Lapidarium entstanden. Ich habe in der „Körliner Zeitung“ ihren Artikel darüber gesehen. Ich freue mich sehr, dass die Aktion Beachtung fand und in einer deutschen Zeitung gezeigt wurde.

Für dieses Jahr habe ich eine kleine Modernisierung des Lapidariums und natürlich Hauswirtschaft und Reinigungsarbeiten (Sammeln, Verbrennen von Ästen, Mähen der Fläche, Konservierung der erhaltenen Grabfragmente) geplant.

Wir führen alle diese Arbeiten ehrenamtlich durch. Die Materialien kosten jedoch Geld. In Ihrem Artikel schreiben Sie, dass die Zeitung unsere Arbeit finanziell unterstützen möchte. Nachdem ich mit dem Bürgermeister von Karlino gesprochen hatte, kann ich vorschlagen, auf das Hauptkonto des Gemeindeamtes in Karlino zu spenden:

Kontoinhaber: Urząd Miejski w Karlinie  
Konto-Nr.: 23856200070020006420000690  
Verwendung: Lapidarium Kozia Góra

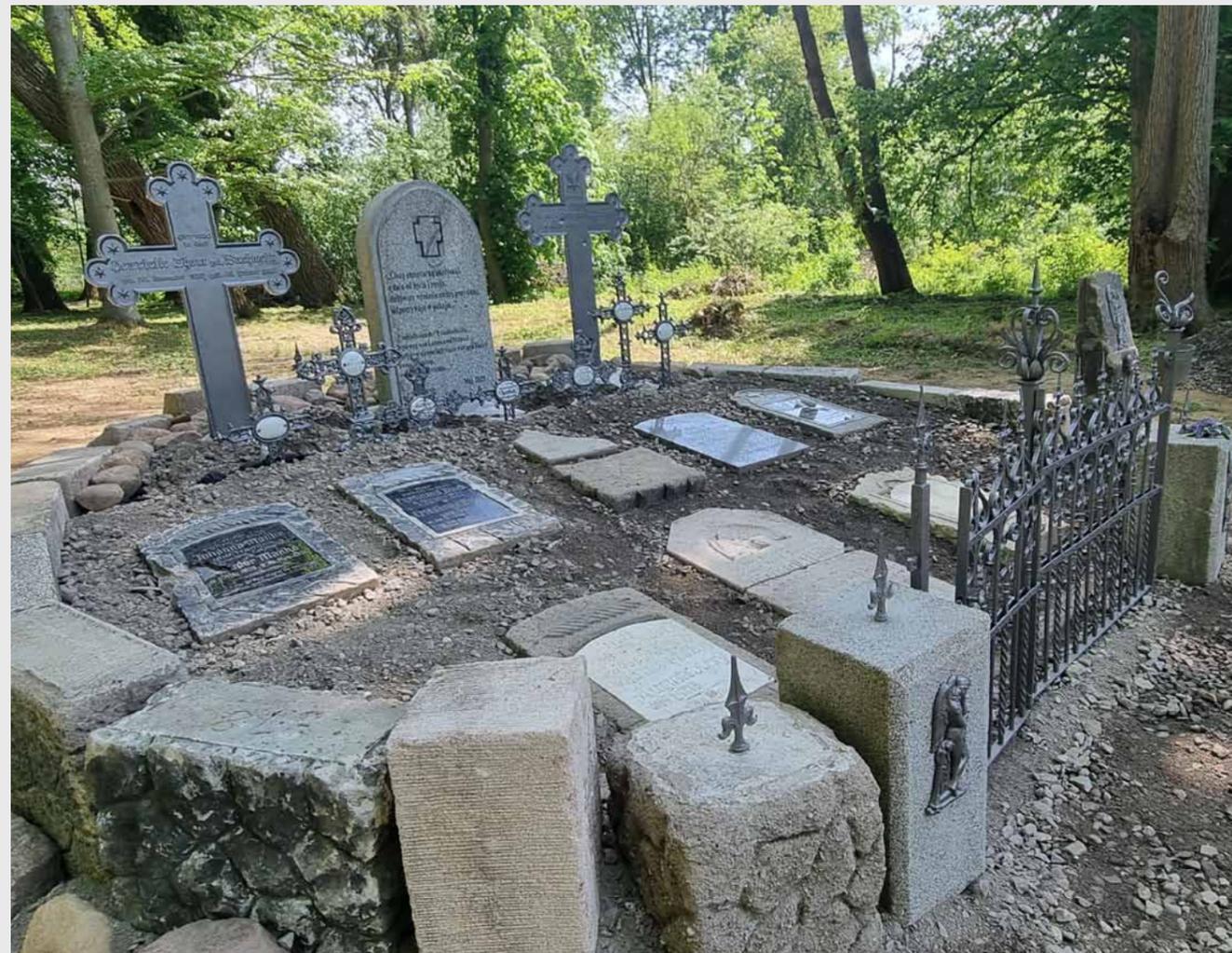
Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie diese Nachricht in Ihrer Zeitung veröffentlichen würden.

Ich habe auch sehr viele Bilder über die Erstellung des Lapidariums, die ich bei Bedarf auch weitergeben kann. Ich sammle auch alle Informationen über das damalige Koseeger und seine Bewohner. Ich bin für jede Information zu diesem Thema dankbar.

*Mit freundlichen Grüßen  
Marzena Zajfert*

**Anmerkung d. Red.:**

*Spenden können auch auf das Konto der „Körliner Zeitung“ überwiesen werden (siehe S. 2 unten). Wir werden das Geld an die richtige Stelle weiterleiten.*



## Renovierung der Kirche in Lübchow/Lubiechowo

*Aus den Mails von Herrn Witold  
Ćmoch aus Lubiechowo  
(übersetzt von Christoph Szczecinski):*

Wir danken sehr herzlich für diese Berichterstattung.

**02.02.2024**

(...) Ich möchte Sie darüber informieren, dass am 30.01.2024 endlich die lang ersehnten Renovierungsarbeiten unserer Kirche begonnen haben.

Wie ich bereits mitgeteilt habe, begann die Arbeit mit der Freilegung der Fundamente, die gereinigt, die Fugen und eventuelle Fehlstellen ausgefüllt werden müssen, so dass dann alles vor der Feuchtigkeit isoliert wird. Danach werden der Turm und der Rest des Daches im Kirchenschiff saniert. (...)

**17.03.2024**

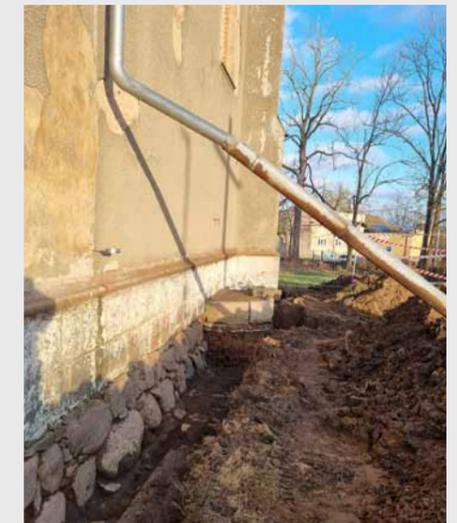
(...) Wie wir vereinbart haben, sende ich Ihnen weitere Fotos von Herrn Adam Grzywacz zur Veröffentlichung von der nächsten Etappe der Renovierungsarbeiten unserer Kirche.

Ende Februar 2024 waren die Arbeiten im Zusammenhang mit der Isolierung der Fundamente abgeschlossen. Der nächste Arbeitsschritt umfasst die Reparatur der Turmspitze, das Entfernen und Wiederanbringen des Außenputzes, den Austausch der Jalousien und den Außenanstrich des Turmes.

Für diese Arbeit war der Aufbau eines Gerüsts notwendig, das in drei Tagen aufgebaut wurde und eine Höhe von ca. 30 m hat.

Das war es für heute mit den neuen Informationen. Weitere Informationen und Fotos von den nächsten Etappen der Renovierungsarbeiten werden Ihnen gerne zur Verfügung gestellt. (...)

*Witold Ćmoch*



Stand der Arbeiten (Lieferung per E-Mail vom 02.02.2024; Fotos: Adam Grzywacz)



Stand der Arbeiten (Lieferung per E-Mail vom 17.03.2024; Fotos: Adam Grzywacz)

# Luftaufnahmen – Gemeinde Karlino



Alt Marrin/Mierzyn – Richtung Westen



Neu Marrin/Mierzynek – Richtung Süden



Karvin/Karwin – Richtung Süden



Kowanz/Kowancz – Richtung Südosten



Schwartow/Zwartowo – Richtung Südosten

## Wir nehmen Abschied...

*Wenn ihr mich sucht,  
sucht mich in eurem Herzen.  
Hab ich dort eine Bleibe gefunden,  
bin ich immer bei euch.*

Wir nehmen Abschied von

### Hannelore Schudoma

geb. Heldt

\* 15.09.1943 † 23.03.2024

In tiefer Trauer:

**Rita und Johann  
Petra und Mario**

Die Urnenbeisetzung fand  
im engsten Familienkreis statt.

Bestattungen Fischer, Salzgitter, Tel. 86 77 848



Hannelore Schudoma war die Tochter von Frieda Heldt, geb. Bast (s. Nr. 29/2022, S. 11–12).

*(Alle Angaben wurden uns so von Angehörigen oder Bekannten übermittelt, die Redaktion bittet um Verständnis. Gern werden wir später uns zugeleitete Todesanzeigen oder Würdigungen berücksichtigen.)*

## Ein Aufruf der Redaktion

Sie haben heute die vorletzte Ausgabe der „Körliner Zeitung“ in den Händen, und wir, die Herausgeber, sind dabei zu stehen und zu sortieren.

Das erinnert mich an mein – und sicher auch Ihr – altersbedingtes Aufräumen und Sortieren.

Da möchte ich an meinen Aufruf in einer der ersten Ausgaben der „Körliner Zeitung“ erinnern: Es gibt in Karlino ein sorgfältig geführtes Museum im alten Amtsgericht zur körliner-deutschen Geschichte (siehe Abb. rechts).

Wenn Sie also noch alte Erinnerungsstücke haben, das Museum freut sich und wertschätzt jedes Teil – und wir sorgen gern für die Weitergabe.

Barbara Hoffmann-Schnettler



# Die Geschichte der Herzogtümer Pommern 1474 bis 1637

## 6. Herzogtum Pommern-Stettin 1606–1620

### 6.1. Die letzte Generation der Greifen-Dynastie

Herzog Bogislav XIII. von Pommern-Stettin (1544–1606) und Klara von Braunschweig-Lüneburg (1550–1598) hatten zusammen elf Kinder, von denen vier früh starben.

#### Söhne:

- (1) Philipp II. (1573–1618), 1606–1618 Herzog von Pommern-Stettin
- (4) Franz (1577–1620), 1602–1618 Bischof von Cammin, 1618–1620 Herzog von Pommern-Stettin
- (6) Bogislav XIV. (1580–1637), 1620–1625 Herzog von Pommern-Stettin, 1625–1637 Herzog von Pommern
- (7) Georg II. (1582–1617), 1606–1617 Herr zu Rügenwalde
- (10) Ulrich (1589–1622), 1618–1622 Bischof von Cammin

#### Töchter:

- (2) Klara Maria (1574–1623)
  - 1. Ehe: 1593 Sigismund August (1560–1600), 1592–1600 Herzog v. Mecklenburg,
  - 2. Ehe: 1607 August d. Jüngere (1579–1666), 1635–1666 Herzog von Braunschweig-Lüneburg
- (11) Anna (1590–1660)
  - Ehe: 1619 Ernest de Croy et Aerschot (1588–1620)
  - Sohn aus dieser Ehe (in Pommern nicht erberechtigt): Ernst Bogislav v. Croy (1620–1684), 1637–1650 Bischof von Cammin, 1665–1678 Brandenburgischer Statthalter in (Hinter-)Pommern, 1678–1684 in Preußen

### 6.2. Herzog Philipp II. (1606–1618)

Philipp II. wurde 1573 als erstes Kind von Bogislav XIII. (1544–1606) und Klara von Braunschweig-Lüneburg (1550–1598) in Franzburg (Kreis Vorpommern-Rügen) geboren.

Er zeigte schon als Kind ein außergewöhnliches Interesse an Kunst und Wissenschaft und lernte schnell Latein, Italienisch und Griechisch. 1594 studierte er in Rostock. Seine „Kavalierstour“ 1596–98 führte ihn u.a. nach Nürnberg, Augsburg, Venedig/Venezia, Rom/Roma, Neapel/Napoli und Florenz/Firenze. Dabei konnte er die Kultur der Renaissance an Ort und Stelle besuchen und zahlreiche Meisterwerke für seine Sammlungen erwerben.

Im Jahre 1599 traf er Kaiser Rudolf II. (\*1552, Ks. 1576–1612) in Pilsen/Plzen (Böhmen, Tschechien).

Als sein Vater 1603 Herzog von Pommern-Stettin wurde, übergab er praktisch Philipp die Regentschaft.

„Nach dem Tod Bogislav XIII. 1606 in Stettin einigte sich sein ältester Sohn Philipp II. mit seinen vier Brüdern über die Herrschaft:

Franz (1577–1620), der das Bistum Cammin verwaltete (1602–1618), erhielt das Amt Bütow/Bytów, Bogislav XIV. (1580–1637) und Georg (II.) (1587–1617) bekamen Rügenwalde,

Ulrich (1589–1622) wurde eine jährliche Zuwendung (500 Gulden) zugesagt.“

Philipp II. heiratete 1607 Sophia von Schleswig-Holstein-Sonderburg (1579–1658), die Schwester seiner Stiefmutter Anna. Die beiden führten eine glückliche Ehe, die aber kinderlos blieb.

Auch Philipp II. war keine ausgesprochene Herrschernatur bzw. wird als frommer und „schwacher“ Herrscher bezeichnet, dabei leutselig und bei seinen Untertanen beliebt. Er zeigte, wie auch andere Familienmitglieder, Anzeichen von „Melancholie“, die durch eine schwächliche Konstitution und Gichtanfalle noch verstärkt wurden. Er (und auch seine Gattin Sophia) beschäftigte sich lieber mit seinen Kunstsammlungen und seiner Bibliothek. Diese waren schließlich so angewachsen, dass er, um Platz dafür zu schaffen, das Herzogsschloss in Stettin um einen weiteren Westflügel, den Münzflügel oder Philipps-Bau, erweitern ließ, dessen Vollendung 1619 er aber nicht mehr erlebte. Der Herzog und die Herzogin führten eine umfangreiche Korrespondenz mit den Kulturzentren Europas.

Im Jahre 1616 erhöhte der Rat von Stettin einige Steuern, vor allem die auf Bier. „Es gab allerlei Tumulte wegen des erhöhten Bierpreises. Die Stadt schien zeitweise in der Gewalt des Pöbels. Überraschend wurde verkündet, man habe beschlossen, den alten Bierpreis wieder zuzulassen. Die Bevölkerung randalierte weiter.“ Erst durch das mäßigende Eingreifen Philipps II. wurde die Ruhe wieder hergestellt. ➔



Herzog Philipp II. Lucas Kilian (1579–1637) Kupferstich 1618



Stettin, vom Turm der Kathedrale St. Jakobi Richtung Norden: Schloss (links der Münzflügel), Loitz-Haus (ganz rechts, brauner Giebel; vgl. Nr. 31/2023, S. 18: das Haus ist hier nicht abgebildet!)

Ansonsten überließ Philipp das Regieren weitgehend seinen Räten, und so ist es eine tragische Ironie, dass gerade er es war, der unter dem Druck des Adels 1616 eine „Bauern- und Schäfer-Ordnung“ erließ, die dem Adel das „Bauernlegen“ gestattete, das die bisher freien Bauern und Pächter zu Leibeigenen machte. „Sie waren nunmehr zu unbegrenzten Frondiensten verpflichtet, ihre Felder und Wiesen waren Eigentum ihrer Herren, so dass die Bauern überhaupt kein Erbrecht besaßen. Der Gutsherr konnte den Bauernhof an sich ziehen und den

Bauern auf einen anderen Hof versetzen.“ Diese Regelung galt aber nur im Herzogtum Stettin, jedoch nicht in Wolgast und in den Camminer Stiftlanden.

Philipp II. starb 1618 in Stettin und wurde in der Schlosskirche beigesetzt. „Groß war im Stettiner Lande die Trauer um den Fürsten, der wie wenige seines Geschlechtes beliebt gewesen zu sein scheint. Die Fehler seiner Regierung, seine Schwäche und Unentschlossenheit, traten hinter den liebenswürdigen Zügen seines Charakters zurück.“



Stettin, Schloss: Friedrichsbau (links), Münzflügel (rechts)

### 6.3. Herzog Franz (1618–1620)

„Nun trat gemäß der brüderlichen Übereinkunft von 1606 der Camminer Bischof Franz (1577–1620, Bischof 1602–1618) die Regierung im Stettiner Teil an (...)“

Herzog Franz wurde 1577 in Barth als viertes Kind von Bogislav XIII. (1544–1606) und Klara von Braunschweig-Lüneburg (1550–1598) geboren.

Von 1594 bis 1595 reiste er durch Österreich, Ungarn und Italien.

Im Jahre 1602 überließ ihm sein kranker Onkel Kasimir (VI.) (1557–1605) das Bistum Cammin. Franz nahm das Schloss von Köslin als Residenz, ließ aber auch das Schloss von Körlin zu einer Renaissance-Residenz ausbauen.

1603 übernahm er von seinem Onkel Barnim X. (s.o., 5.2.) auch das Amt Bütow.

1604 lehnte er ein Angebot von König Karl IX. von Schweden (1550–1611, K. 1604–1611), im Schwedisch-Polnischen Krieg (1600–1629) ein Oberkommando zu übernehmen, mit Hinweis auf die strikte Neutralität Pommerns ab.

Eine ausgedehnte weitere Reise führte ihn 1607 nach Prag/Praha zu



Herzöge Philipp II. und Franz. Relief am Münzflügel (1618)



Herzog Franz. Unbekannt, ca. 1610 (links) und 1620 (rechts)

Kaiser Rudolf II. (\*1572, Ks. 1576–1612), in die Schweiz, nach Frankreich, England, Schottland und in die Niederlande.

Im Jahre 1610 heiratete er Sophie von Sachsen (1587–1635). Die Ehe blieb kinderlos.

Weil Franz 1618 Herzog von Stettin wurde, gab er das Bischofsamt an seinen jüngsten Bruder Ulrich (1589–1622) weiter.

Auch als 1618 mit dem Aufstand der protestantischen Böhmen gegen den katholischen Kaiser der 30-jährige Krieg ausbrach, verhielt Franz sich strikt neutral. Sein Versuch, Pommern dennoch militärisch aufzurüsten, scheiterte am Widerstand der Stände – was sich im weiteren Verlauf des 30-jährigen Krieges rächen sollte. Franz war, im Gegensatz zu seinem Vorgänger Philipp II., ein eher nüchterner Typ und galt als leutselig, gütig und fleißig.

Er starb 1620 plötzlich und unerwartet in Stettin und wurde in der Schlosskirche beigesetzt.

### 6.4. Spekulationen über das Aussterben der Greifen-Dynastie

Wohl selten in der Geschichte ist eine regierende Dynastie, in der nur das männliche Erbrecht galt, aber die in ihren Zweigen scheinbar immer genug männliche Erben besaß, in so kurzer Zeit ausgestorben wie die Greifen, die in Pommern seit dem 11. Jahrhundert bis 1637 regierten.

Eine endgültige Erklärung für das frühe Sterben so vieler Mitglieder und über so viele kinderlose Ehen kann nicht gegeben werden.

Auffällig ist, dass in vier Generationen vier Ehen Pommerscher Herzöge mit Brandenburgischen Prinzessinnen kinderlos blieben, ebenso wie drei Ehen mit Schwestern aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg.

Zwar gab es mehrere eheliche Verbindungen der Greifen zu einzelnen Fürstenhäusern, die auch untereinander verwandt waren, aber die von manchen Dynastien systematisch praktizierte Verwandtenehe mit den Folgen des Inzests kann hier nicht nachgewiesen werden. Ebenso wenig sind Hinweise auf Erbkrankheiten vorhanden.

Selbst wenn man die damalige geringere Lebenserwartung berücksichtigt, fällt auf, dass die meisten Männer der Greifen-Dynastie nicht alt wurden:

Die fünf Männer der vorletzten Generation wurden zwischen 47 und 62 Jahre alt; zwei hatten Kinder.

Von den sechs Männern der letzten Generation starben zwei im Alter von 33 bzw. 35 Jahren, drei wurden zwischen 43 und 46 Jahre alt, einer erreichte 57 Jahre. Keiner hatte Kinder.

Die jüngeren Brüder hätten normalerweise kaum eine Chance gehabt, jemals Herzog zu werden, und waren daher z.T. gar nicht für ein Herrscheramt ausgebildet worden. Stattdessen waren einige aufgrund ihrer relativ hohen kulturellen Bildung eher an Kunst und Wissenschaft und einem

ruhigen Lebenswandel interessiert, weshalb sie sich auch mit Apanagen abfinden- um dann doch noch das Herzogtum mit all seinen Aufgaben antreten zu müssen.

In der Literatur werden einige Mitglieder der Greifen-Dynastie als „schwach“ und gesundheitlich labil beschrieben.

Auch wird immer wieder der ausschweifende Lebenswandel vieler Mitglieder des Pommerschen Herzogshauses aufgeführt, insbesondere hoher Alkoholkonsum – bis hin zur Trunksucht. Hierin unterschieden sie sich aber nicht wesentlich von vielen anderen Renaissancefürsten.

Ebenso muss die mehreren Greifen zugeschriebene „Melancholie“ (Depressionen?) berücksichtigt werden, z.B. hervorgerufen durch:

- das frühzeitige Sterben von Verwandten, z.T. in erschreckend rascher Folge: So starben zwischen 1600 und 1606 bzw. zwischen 1617 und 1622 jeweils vier der fünf Brüder der vorletzten bzw. der letzten Generation,
- die plötzliche Verpflichtung, unvorbereitet Aufgaben zu übernehmen, denen man sich nicht gewachsen fühlte,
- der Blick in eine ungewisse Zukunft des Landes (Aussterben der Dynastie, Heranziehen bzw. Ausbruch des Krieges, der 30 Jahre dauern sollte).

Letzten Endes sind die Gründe für dieses so rapide Aussterben der Greifen-Dynastie sehr komplex und müssten noch näher untersucht werden.

## 7. Exkurs: Sidonia von Borcke

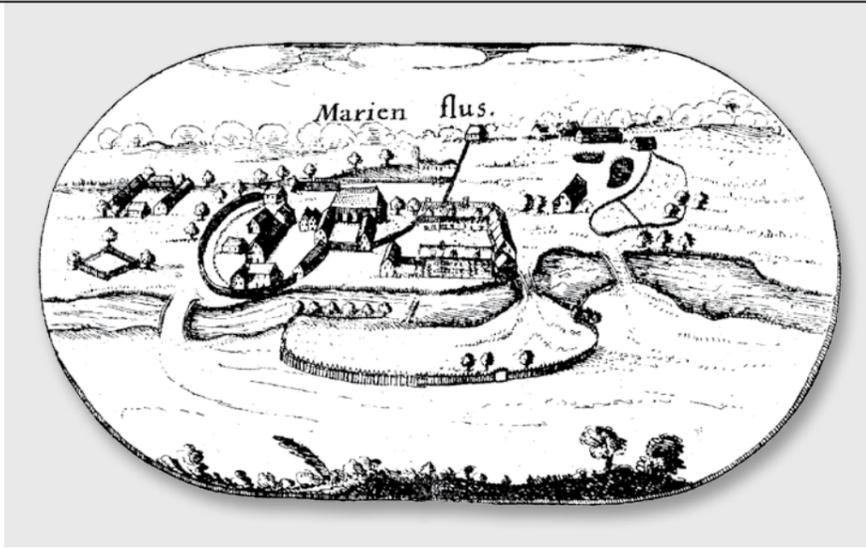
### 7.1. Sidonia von Borcke – Fakten

Die Familie von Borcke gehört zum Pommerschen Uradel und ist seit 1170 belegt. Die Borckes besaßen große Ländereien im Raum Labes, Regenwalde und Wangerin (Kreis Regenwalde)/Lobez, Resko, Wegorzino (Powiat Lobez).

Sidonia von Borcke wurde 1548 in Stramehl (Kreis Regenwalde)/Strzemiel (Gmina Radowo Male, Powiat ➔



Sidonia v. Borcke. Kopie nach Lucas Cranach d. Ä. ?, ca. 1750



Marienfließ. Lubin-Karte, 1611-1618

Lobez) geboren. Ihr Vater, Otto von Borcke zu Stramehl-Regenwalde/Strzemiel-Resko, starb schon 1551, ihre Mutter, Anna von Schwiechel, starb 1568.

Sidonia geriet schon früh mit ihrer Familie in Streitigkeiten über ihr Erbe. Beim Adel machte sie sich unbeliebt wegen ihrer Zänkerei und Klatschsucht.

Im Jahre 1604 trat sie in das Jungfrauenkloster Marienfließ (Kreis Saatzig)/Marianowo (Powiat Stargard) ein. (*Die säkularisierten Klöstern dienen seit 1569 der Versorgung unverheirateter Töchter des Adels, s.o., 4.2.*)

Auch hier geriet sie bald in Streit, nicht nur mit anderen Klosterfrauen, sondern auch mit der Priorin. Wie die meisten Menschen der damaligen Zeit war sie wohl auch abergläubisch und hatte vermutlich Kontakt zu Wahrsagerinnen und anderen „weisen Frauen“ – noch im 20. Jahrhundert gab es in Pommern Frauen, die sich angeblich auf das „Besprechen“ verstanden.

Aufgrund weiterer Anschuldigungen wegen ihrer Streitsucht, in denen sie nun auch der Hexerei bezichtigt wurde, wurde sie 1619 festgenommen. Das Hofgericht Stettin führte eingehende Untersuchungen durch und leitete die Akten an den Magdeburger Schöffenstuhl (ein Oberhof, der Rechtsauskünfte erteilte) weiter. Dieser entschied, dass Sidonia von Borcke weiter „peinlich“ befragt, also gefoltert werden sollte.

Inzwischen war auch eine Vertraute Sidonias, Wolde Albrechts, ebenfalls als Hexe angeklagt und gefoltert worden. Diese sagte nun unter der Folter aus, sie habe Sidonia das Hexen beigebracht. Aufgrund dieser unter den Torturen gemachten Aussagen Wolde wurde nun Sidonia ebenfalls der Folter übergeben. Anfangs blieb sie standhaft und gab nur ihre Streitereien zu, aber nach weiteren Quälereien gestand sie alles, was die Richter hören wollten.

Im Jahre 1620 wurde sie zum Tode durch das Schwert verurteilt; die Exekution fand vier Wochen nach der Urteilverkündung statt. Ihre Leiche wurde anschließend verbrannt. Wolde Albrechts war schon vorher als Hexe verbrannt worden.

## 7.2. Sidonia von Borcke – Sagen

Schon bald nach ihrer Hinrichtung wurde das, was über Sidonia von Borcke kolportiert wurde, durch weitere Gerüchte erweitert und ausgeschmückt, so dass sie als „Klosterhexe von Marienfließ“ zu trauriger Berühmtheit gelangte.

So hieß es, sie sei in ihrer Jugend eine unwiderstehlich schöne Frau gewesen, die sich, reich und vornehm, Hoffnung machte, einen Spross der herzoglichen Familie ehelichen zu können.

In einem 1786 erschienen „Journal von und für Deutschland“ ist zu lesen:

„Es glückte ihr auch wirklich, die Neigung eines Herzogs in Pommern zu gewinnen, dessen Eltern aber in die Heirat nicht willigen wollten und dem Prinzen eine andere Fürstin zur Ehe gaben. Sidonia begab sich darauf (*tatsächlich erst 1604, also mit 56 Jahren! Anm. d. Verf.*) in das Kloster Marienfließ, daselbst ihrem Verdruss und Gram in der Stille nachzuhängen; diese Leidenschaften nahmen aber dergestalt die Oberhand, dass sie der verschmähten Liebhaberin rachsüchtige Triebe einflößten. Sie machte mit vorgeblichen Schwarzkünstlerinnen Bekanntschaft, um vermittels deren Lehren bestrebe sie sich, dem ganzen Stamm der Herzogen von Pommern ein Ende und alle ihre Heiraten unfruchtbar zu machen. Sonderbar genug traf es sich, dass alle damals lebende junge Fürsten dieses Stammes, bei welchen eine zahlreiche Nachkommenschaft zu erwarten war, ohne Kinder verstarben.“ (*„Journal ...“, S. 377, Rechtschreibung angepasst.*)

Dieses „Journal“, das im Sinne der Aufklärung geschrieben ist, wendet sich aber ganz entschieden gegen jeglichen Hexenwahn und die durch die Folter erpressten „Geständnisse“ sowie gegen jegliche Gerüchte, Sidonia von Borcke habe das Herzogshaus verflucht und verhext, zumal in den (auch von den Folterungen) exakt geführten Vernehmungprotokollen kein Wort darüber enthalten sei:

„Ein Chroniken-Schreiber gedenkt noch einer Beschuldigung gegen Si-



Marienfließ/Marianowo: Kirche (Turm 1892) und Klostergebäude

donien: dass sie die letzten Pommerischen Herzoge, wie man vorgebe, allesamt bezaubert habe, und, weil sie impotentiam maritalem nicht wieder benehmen können, deshalb hingerichtet worden sei. Allein an dieser Tradition ist kein wahres Wort, weil man in den Orten keine Spur einer solchen Beschuldigung (...) findet.

Dies Volks-Märchen entstand wohl daher, weil die letzten Pommerischen Herzoge schleunig hintereinander starben.“

In der 1840 herausgegebenen Sammlung „Die Volkssagen von Pommern und Rügen“ wird der Fluch über das Herzogshaus weiter ausgeschmückt und konkretisiert:

„Schon da soll sie angefangen haben zu hexen; denn der Herzog Ernst Ludwig zu Wolgast (1454–92, s.o., 5.1.) entbrannte dergestalt in Liebe zu ihr, dass er sie mit aller Gewalt heiraten wollte. Die Stettinschen Fürsten wollten dies aber nicht zugeben,

brachten es vielmehr zu Wege, dass der Herzog das schönste Fräulein heiratete, so dazumalen in Deutschland war, nämlich die Prinzessin Hedwig von Braunschweig. Darüber geriet Sidonia Borken in einen großen Zorn, und sie fuhr in ihren bösen Künsten nun dadurch fort, dass sie die sechs jungen Fürsten, welche in damaliger Zeit zu Stettin waren, und sämtlich junge Gemahlinnen hatten, also verzauberte, dass sie ohne Erben sterben mussten. Darauf ging sie aus Verdruss in das Jungfrauenkloster zu Marienfließ ...“ (Donatus/Temme). Hier ist nachzufragen, wann Sidonia ihren Fluch getan hatte.

– Wenn es bald nach der Zurückweisung geschehen sein sollte, so war er nicht sehr wirksam: Ernst Ludwig von Wolgast und Sophia Hedwig von Braunschweig-Wolfenbüttel heirateten 1577; beide hatten drei Kinder, und Ernst Ludwigs Bruder Bogislaw XIII. sogar elf.

– Wenn sie aber die nächste (letzte) Generation gemeint hatte (und dieses vor ihrem Eintritt ins Stift 1604): In Stettin gab es fünf (nicht sechs) Männer, und einer (Georg II.) von ihnen war nicht verheiratet.

Bei beiden Interpretationen ist also die oben zitierte Darstellung inkorrekt.

Am Ende wird aber das Motiv der Verhexung des Herzogshauses eingeschränkt:

„Viele Leute halten die Sidonia Borken aber auch noch für ganz unschuldig. Sie soll keifischer und neugieriger Natur gewesen sein, und dabei abergläubisch, so dass sie sich gerne mit alten Wahrsagerinnen abgeben. Darum habe man denn die unwahren Anklagen gegen sie erhoben, dass sie selber eine Zauberin sei, welche von ihr nur durch die grausamen Qualen auf der Tortur mittelst Geständnisses bestärkt worden sind.“

Peter Harmel

# Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Gemeldet von Magdalena Jaworska-Dużyńska und Christoph Szczecinski

## Große personelle Veränderungen in Karlino

**Karlino/Asperg (CS).** Noch vor einem Jahr haben wir über das 30-jährige Amtsjubiläum von Bürgermeister Waldemar Miško berichtet – und genau ein Jahr nach diesem Ereignis ist der Bürgermeister von seinem Amt als Stadtoberhaupt zurückgetreten.

Der Grund dafür: Am 14. Februar 2023 wurde er zum Präsidenten des Wojewodschaftsfonds für Umweltschutz und Wasserwirtschaft in Stettin/Szczecin ernannt und beendete damit seine Amtszeit als Bürgermeister.

In einer sehr emotionalen Verabschiedung im Rahmen der Stadtratssitzung, bedankte er sich bei allen Bürgern der Gemeinde Karlino für die 31 Jahre Vertrauen, die ihm die Einwohner geschenkt hatten. Wie er anmerkte: Obwohl er jetzt die neue Aufgabe in Stettin übernommen hat, wird er weiterhin in Karlino wohnen, und falls man seine Hilfe braucht, steht er zur Verfügung.

Als Nachfolger von Bgm. Miško wurde bis zu der Kommunalwahl am 7. April Piotr Woś (der seit 13 Jahren Stellvertretender Bgm. war) durch den polnischen Ministerpräsidenten Donald Tusk berufen und übernahm kommissarisch das Amt des Bürgermeisters.

In der Kommunalwahl am Sonntag, dem 7. April, setzte sich Bgm. Woś gegenüber seiner Kontrahentin mit sagenhaften 79,74 % der Stimmen durch.



Waldemar Miško an seiner neuen Arbeitsstelle

Dieses Ergebnis deutet auf die breite Zustimmung und Anerkennung für die bisherige Arbeit der beiden Bürgermeister sowie auf eine erhebliche Unterstützung in der Bevölkerung für sein Programm, in welchem er Kontinuität verspricht.

Das spiegelt sich auch in dem Wahlergebnis für den Rat der Stadt und Gemeinde Karlino wider, in dem 13 von 15 Plätzen in Zukunft dem „Karlino Kommunalverwaltung Forum“ gehören, das zusammen mit Bgm. Woś zur Wahl angetreten war.



Verabschiedung von Bgm. Miško durch die Stadtratsvorsitzende Frau Beata Klepuszewska



Bürgermeister Piotr Woś an seinem neuen Arbeitsplatz



Bürgermeister Piotr Woś ernennt Frau Magdalena Jaworska-Dużyńska zu seiner Stellvertreterin

Am 16.04.2024 ernannte Herr Bgm. Piotr Woś Frau Magdalena Jaworska-Dużyńska zur neuen Stellvertretenden Bürgermeisterin von Karlino.

Sie ist uns allen, die in den letzten Jahren Körlin besucht haben, bestens bekannt. Sie unterstützte uns bei unseren Aufenthalten, organisierte Ausflüge, kümmerte sich um die Übernachtungsmöglichkeiten und war immer bereit, uns zu helfen. In ihrer Funktion war sie bis jetzt verantwortlich für die Betreuung von Investoren, Förderung der Gemeinde, Auslandskontakte und die Umsetzung internationaler Projekte. Sie ist auch Vorstandsmitglied in SOS-Kinderdorf-Verein.

Im Namen der gesamten Redaktion gratulieren wir Herrn Miško und Herrn Woś sowie Frau Jaworska-Dużyńska und wünschen ihnen alles Gute beim Ausüben ihrer neuen Tätigkeiten.

## Modernisierung der Beleuchtung in der Gemeinde Karlino



Bgm. Piotr Woś und Waldemar Miško bei der Unterzeichnung

**Karlino/Asperg (CS).** Am 3. April 2024 wurde im Rathaus von Karlino eine Vereinbarung zur Umsetzung des Projekts „Modernisierung der Beleuchtung in der Gemeinde Karlino“ unterzeichnet. Die Vereinbarung wurde im Namen der Gemeinde Karlino von Bürgermeister Piotr Woś und im Namen des Wojewodschaftsfonds für Umweltschutz und Wasserwirtschaft vom neuen Chef der Behörde Waldemar Miško unterzeichnet. Wie der ehemalige Bürgermeister von Karlino bei der Konferenz schmunzelnd sagte: Dieses Projekt macht ihm besondere Freude, weil er den Antrag, um den Zuschuss zu bekommen, noch als Bürgermeister in die Wege geleitet hatte – und jetzt dürfte er ihn unterzeichnen.

Im Rahmen dieses Projektes werden 462 neue LED-Leuchten installiert, die mit einer Steuerung ausgestat-

tet werden, die es ermöglicht, die Leistung der Leuchten nachts zu reduzieren. Die Beleuchtung wird an Stellen modernisiert, an denen die Gemeinde Karlino derzeit nicht über eine Beleuchtung mit integrierten LED-Leuchten verfügt.

Die Gemeinde Karlino erhielt Mittel aus dem Staatsfonds von 80 % des Auftragswertes in Höhe von 702.240 PLN (ca. 162.000 €) und einen Zuschuss aus dem Wojewodschaftsfonds für Umweltschutz und Wasserwirtschaft von 175.560 PLN, was 20 % der Mittel als Eigenbeitrag der Gemeinde Karlino ausmacht. Die Gesamtkosten des Projekts betragen 877.800 PLN. Somit kostet die neue Technik in den Laternen von Karlino die Gemeinde keinen Złoty.

## Elżbieta Wójcik qualifiziert sich zum zweiten Mal für Olympia

**Karlino/Asperg (CS).** Elżbieta Wójcik, Boxerin des Karlino Boxing Club, hat im Februar in einem Qualifikationsturnier in Italien nach drei Siegen ein Ticket für die diesjährigen Olympischen Spiele in Paris gewonnen.

Dabei ist dieser Erfolg besonders zu schätzen, weil die Boxerin aus Karlino die erste Sportlerin in der polnischen Geschichte dieser Disziplin ist, die zwei Mal an den Olympischen Spielen teilnehmen wird. Bei den vorangegangenen Spielen in Tokyo belegte Elżbieta Wójcik nur den 16. Platz. Jetzt strebt sie höhere Ziele an:

„Mein Plan ist es auf jeden Fall, eine Medaille zu gewinnen. Ich glaube sehr daran. An eigene Fähigkeiten zu glauben, daran zu glauben, dass man etwas schaffen kann, versetzt wirklich Berge. Das hilft, Kämpfe zu gewinnen“, betonte Elżbieta Wójcik



Am 26. Juli beginnen die Olympischen Spiele in Paris, am nächsten Tag beginnt das Boxturnier im Sportkomplex Roland Garros – wir drücken der Sportlerin aus Karlino die Daumen!



Körlin/Karlino – Abb. oben: Halle, Birkenstr., Schulen; im Hintergrund: Schützenstr., Ostmark-Siedlung – Richtung Osten; Abb. unten: Kösliner Str. von Markt bis Post – Richtung Nordwesten